

URL: <http://www.swp.de/2413228>

Autor: CLAUDIA BURST, 23.01.2014

## Eltern

### Nachsorge der Lebenshilfe hilft im Alltag

**GEISLINGEN AN DER STEIGE:** Das Neugeborene ist ein Frühchen, chronisch krank oder behindert - vielen Eltern fällt der Einstieg in den Alltag dann schwer. Im Landkreis Göppingen bietet ein interdisziplinäres Team aber Unterstützung.



Kinderkrankenschwester Brigitte Gügel mit den Drillingen Joshua (von links), Ole und Ben Dormann. Fotograf: Claudia Burst

Sie bieten ein friedliches Bild: die Drillinge Joshua, Ben und Ole. Joshua kuschelt bei seiner Mama Julia Dormann im Arm, Ben bei seinem Papa Daniel Dormann, und Ole - mit 7,5 Kilogramm der Größte des Trios - liegt auf den Oberschenkeln von Brigitte Gügel und gurr zufrieden vor sich hin.

Brigitte Gügel ist zu 50 Prozent Kinderkrankenschwester in der Göppinger Klinik am Eichert und gehört darüber hinaus seit sechs Jahren zum Kernteam der sozialmedizinischen Nachsorge der Lebenshilfe Göppingen. In dieser Eigenschaft begleitet sie die Großfamilie aus Geislingen und half ihr, den Schritt aus dem Krankenhaus in

den Alltag zu meistern (wir berichteten bereits über die Dormanns).

"Die Babys wurden Ende Juni in der 30. Schwangerschaftswoche geboren. Da wog Joschua, unser Kleinster, gerade mal 710 Gramm", erzählt seine Mutter. "Es gab die typischen Frühchen-Startschwierigkeiten", erinnert sich Drillings-Papa Daniel Dormann an die ersten Wochen im Ulmer Krankenhaus, "aber Joschua war von Anfang an ein Kämpfer - eigentlich alle -, und sie haben gezeigt, dass sie leben wollen."

Die Drillinge wurden im August auf die Frühgeborenenstation in der Klinik am Eichert verlegt. Dort lernten ihre Eltern Brigitte Gügel sowie die Kinderärztin Gerlinde Funk vom Sozialpädiatrischen Zentrum der Klinik kennen. Auch sie gehört zum sozialmedizinischen Nachsorgeteam der Lebenshilfe. "Genauso wie Psychologin Katrin Reimold, die unsere Ängste in der Anfangszeit lindern konnte, und Stefan Ott, der uns als Sozialarbeiter bei den Fragen beispielsweise rund ums Elterngeld unterstützte", zählt Julia Dormann auf.

Ende August kam Ole nach Hause, drei Wochen später seine Brüder. "Plötzlich waren da keine Schwestern mehr, die die Babys wogen, badeten, das Wachstum kontrollierten. Wir waren so froh, dass Brigitte Gügel uns besuchte und bestätigte, dass alles gut war oder Kind Nummer drei den Schoppen gab, während wir mit den anderen beiden beschäftigt waren", so Julia Dormann. Brigitte Gügel half beim Baden, Fingernägelschneiden, beim Füttern oder Wickeln. Sie zeigte, wie man die Zwerge mit Babymassagen zum Schnurren bringt oder mit Bauchmassagen quälende Blähungen lösen kann.

Obwohl Joschua, Ben und Ole kleine Kämpfer sind, gab es Sorgenzeiten. Etwa, als Ben nach einer Infektion nicht mehr genug trank und deshalb eine Magensonde brauchte. "Ich habe mir das zeigen lassen und konnte die Sonde auch legen", erklärt der 38-jährige Vater, der wie seine Frau momentan die 14-monatige Elternzeit in Anspruch nimmt. "Trotzdem war ich froh, wenn Brigitte das gemacht hat. Ben hat immer furchtbar geschrien - das war schlimm."

Ben hat diese Phase überstanden und hat mit seinen sieben Monaten längst die Sechs-Kilogramm-Grenze überschritten, Brüderchen Joschua die Fünf-Kilo-Marke.

"Es ist vor allem der Blick von außen, der guttut", betont Julia Dormann. Brigitte Gügel bestätigt das: "Es geht außer ums Unterstützen auch ums Vernetzen. Ich treffe mich alle zwei Wochen mit den Kollegen aus dem Kernteam und wir sprechen über die Kinder, die wir aus allen möglichen Blickwinkeln kennen." Dieser wertvolle Kompetenz-Mix mache es möglich, die Eltern, falls nötig, auf weitere Hilfen aufmerksam zu machen. Sei es das Sozialpädiatrische Zentrum, die Familienhebamme oder Frühförderung. "So dass kein Loch entsteht, wenn wir nach 20 Einsatzstunden pro Kind nicht mehr kommen", ergänzt Brigitte Gügel. Bei Kindern mit Behinderung oder mit einer chronischen Krankheit müssen Betreuung und Hilfe aber weitergehen - "wir von der sozialmedizinischen Nachsorge können dann an entsprechende Hilfsangebote weiterverweisen", sagt Brigitte Gügel, während sie den kleinen Ole auf ihrem Schoß kitzelt. Der gluckst vergnügt.

Bei den Drillingen in Geislingen wird es allmählich entspannter. "Wobei Langeweile noch lange ein Fremdwort sein wird", wie die 32-jährige Julia Dormann lachend feststellt.

---

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm